Usgänts Horner

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572291

Nutzungsbedingungen

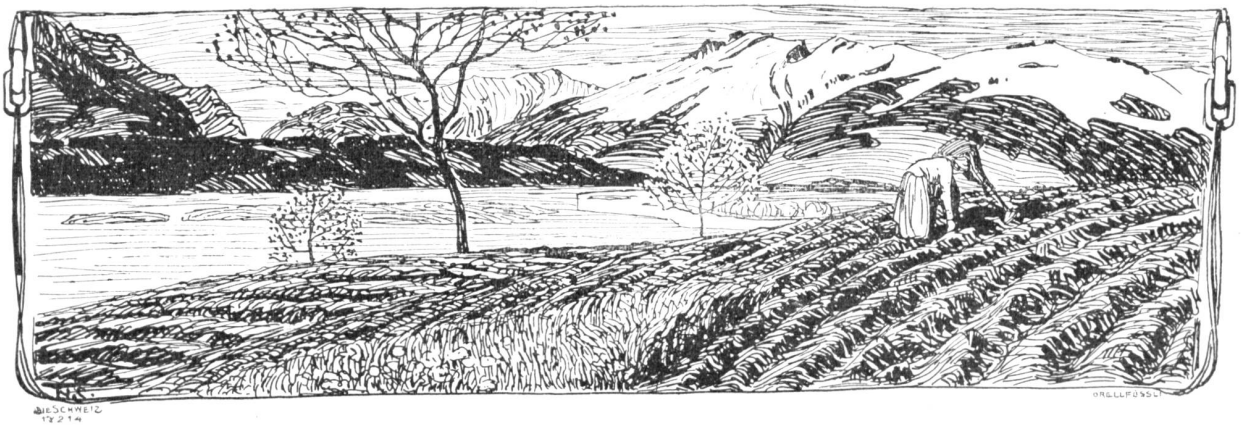
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Usgänts Horner.

Es dunkt mi, es sunni
Ä lengeri meh:
Es hät scho blo[1]) Schatte
Und Schnürpfli im Schnee.

Se wird's is glylachtig[2])
Au Tauwätter gä
Und chuumlicher Zyte
Für d' Lüt und für d' Chräh.

He, Lanzig[3]) ist Lanzig,
Das ist einist wohr:
D' Wält chunt eim halt einewäg
Heiterer vor.

's Veh fot afo bägge[4])
Im Stall no dr Alp.
Dr ulydigst Müüchi[5])
Taut uf und macht 's Chalb.

Und 's Wybervolch, 's ledig,
Tuet 's Pfeisterli uf.
Gwüß, Bethli, hüür chunt'r
Dur's Steiwägli uf!

Jä, bruchst do nüd z'räuke[6]);
Es ist mer jo scho,
I gsäch i dim Äugli
Äs Wiegeli goh.

Henusä, es bess'red,
's ist us mit em Schnee!
Wend hüür wieder einist
Rächts Heuwätter gseh.

Au stoßed mer wieder
Alt Hoffnige uf.
Hüür stelli s' nu einist
Wie 's Chegelris uf.

Bi jeddwede Lanzig
So jung und so dumm . . .
Chunt's ächt wieder z'dunndre
Und chegled mer's um?

Meinrad Lienert.

[1]) blau. [2]) bald. [3]) Lenz. [4]) brüllen. [5]) Leimsieder. [6]) erröten.

Brigitt Rößler.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Erzählung von Felix Moeschlin, Leksand (Schweden).

Die Schweden waren vom Elsaß heraufgekommen, hatten etlichen die Spieße durch den Leib gerannt, etlichen die Häuser über dem Kopf angezündet und auch sonst viel Böses und Grimmes verübt und waren dann wieder weitergezogen, Rheinfelden zu. Dessen waren die Bauern von Therwil und Ettingen erst gottenfroh und machten die Fensterläden wieder auf und rissen die Nägel aus den zugenagelten Türen und schlugen die Querbalken heraus, mit denen sie die Stalllöcher verrammelt hatten. Dann aber gingen sie herum und sahen den Schaden in den Baumgärten und Feldern und auch die Toten und Verwundeten und die niedergebrannten Häuser, und da jammerten sie, was sie konnten, daß es weit zu hören war. Danach aber, als sie genug über das schreckliche Unglück gejammert hatten, besannen sie sich wieder; denn das Wehklagen half ja doch nichts und war nur verlorene Zeit, und wenn sie sich nicht selber halfen, so half ihnen niemand, am wenigsten die Bürger von Basel, die wohlgeborgen hinter ihren dicken Mauern saßen. Und sie krämpelten die Hemdsärmel auf und nahmen Axt und Säge in die Hand oder auch Grabscheit und Haue und flickten und bauten und pflanzten und verbanden die Verwundeten und begruben die Toten. Und nach einem Jahre war das Unglück schier völlig verschmerzt; denn Gras und Korn stand wieder auf dem verwüsteten Boden, und über die Gräber war das Vergessen gewachsen, und es dachte eigentlich nur noch einer so recht daran, und das war der Gemeindeammann Anton Rößler von Ettingen, ein alter Witwer, der noch oft des Abends den Berg hinter dem Dorfe hinaufstieg und gegen Rheinfelden sah. Und das war nicht verwunderlich; denn die Schweden hatten ihm die einzige Tochter mitgenommen. Er beneidete die andern, die ihre Lieben in Gräbern wußten, über die der Pfarrer das heilige Wasser gesprengt hatte, und Blumen grüßen konnten, die dort aus der Erde